Schweizerische Landesausstellung 1939 in Zürich = Exposition nationale suisse de Zurich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **6 (1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

chestre à un niveau des plus respectables. M. Flury a le droit d'être fier du résultat de ses vingt années d'activité au service de l'orchestre et ce dernier ne peut que lui en être reconnaissant.

Comme compositeur, M. Flury éprouve peut-être moins que beaucoup de ses collègues le besoin d'exercer des fonctions publiques et de faire étalage de ses connaissances. C'est sans doute pour cette raison qu'il n'a pas voulu exiger de son orchestre des prouesses inutiles, mais qu'il a au contraire l'ambition d'éveiller le goût de la bonne musique et de montrer aux débutants les moyens de perfectionner leur technique. Ce sont de tels principes qui devraient animer tous les directeurs d'orchestres d'amateurs, car mieux vaut cultiver la bonne musique, que de rechercher les occasions de briller en public; il faut savoir gré à M. Flury d'avoir une si haute idée de ses devoirs de chef d'orchestre.

Malgré de nombreuses difficultés, telles que les connaissent tous les orchestres d'amateurs, l'Orchestre de Soleure a interprété des oeuvres qui ne comptent pas parmi les plus faciles de la littérature musicale et dont nous citerons en première ligne les opéras «Iphigénie en Tauride» de Gluck, le «Freischütz» de Weber et «Une nuit florentine» de Richard Flury. Dans de nombreux concerts symphoniques, l'orchestre a joué beaucoup d'oeuvres du répertoire classique et s'est assuré la collaboration de solistes connus: Szigeti, Valerio, Busch, Brun, Paul Miche et le Quatuor Schiffmann, ainsi que les artistes locaux Berthe de Vigier, cantatrice, et Hélène Meister, pianiste.

L'Orchestre de Soleure a également accompagné les oeuvres suivantes pour choeur et orchestre: «Acis et Galathée» de Haendel, le «Requiem» de Mozart et la «Création» de Haydn.

La musique romantique n'a naturellement pas été négligée et après avoir étudié des symphonies de Haydn ou de Beethoven, on apprécie d'autant plus une excursion dans un autre territoire musical.

Nous ne voulons pas terminer cette brève chronique sans quelques mots d'affectueuse reconnaissance à l'adresse de M. Richard Flury, notre dévoué directeur. Que tous les membres de l'orchestre et en particulier ceux qui ont le privilège de le considérer comme leur ami personnel, le soutiennent de tous leurs efforts, afin qu'il puisse conduire notre orchestre vers des sommes toujours plus élevés, vers ces sommes où l'horizon s'élargit et où l'homme pressent l'éternité dans l'expression musicale qui en est le reflet.

Schweizerische Landesausstellung 1939 in Zürich

Als Höhepunkt unter den musikalischen Veranstaltungen anlässlich der Schweiz. Landesausstellung führt der Schweiz. Tonkünstlerverein in der Zeit vom 23. bis 26. Juni in Zürich sein 40. Tonkünstlerfest durch.

Das Fest wird an einem Freitag Abend mit der Aufführung der Oper «Penthesilea» von Othmar Schoeck unter Leitung von Robert F. Denzler im Zürcher Stadttheater eröffnet. Am folgenden Vormittag findet die Generalversammlung des festgebenden Vereins statt und am Nachmittag werden in einem Kammerkonzert, im kleinen Tonhallesaal, Werke von Walter Müller von Kulm-Basel (Musik für Streichorchester), B. Reichel-Genf (Duo für Cello und Klavier) und H. Früh-Zürich (Lieder) aufgeführt. Für den zweiten Teil des Konzertes nennt das Programm ein Streichquintett von Joseph Lauber-Genf und das Konzert für Bratsche und Orchester von Paul Müller-Zürich. Am Abend folgt im grossen Tonhallesaal ein Konzert, bei welchem die 7. Sinfonie in D-Dur von Fritz Brun-Bern und das Oratorium «Das Gesicht von Jesajas» von Willy Burkhard-Bern-Davos, unter Leitung von Dr. V. Andreae und unter Mitwirkung erstklassiger Solisten zur Aufführung gelangen. Am Sonntag gibt der Häusermann'sche Privatchor unter Leitung von Hermann Dubs ein morgendliches Kantatenkonzert mit Werken von K. H. David, R. Matthes, R. Blum-Zürich undH. Sutermeister-Bern. Den Abschluss des Tonkünstlerfestes bildet am Montag Abend ein Konzert des Tonhalle-Orchesters unter Leitung von Dr. V. Andreae mit Orchesterwerken von C. Beck-Basel, A. F. Marescotti-Genf und F. Martin-Genf, einem Violinkonzert von Ed. Staempfli-Bern und einem Klavierkonzert von Hans Haug-Zürich.

Während der ganzen Dauer der Ausstellung finden ferner wöchentlich einmalige Kammermusik- und Solistenmatineen, sowie einige Oratorienaufführungen schweizerischer Chöre und Orchester statt. Auch diese Konzerte, die vorwiegend Werke schweizerischer Komponisten bringen, stehen unter dem Protektorat des Schweiz. Tonkünstlervereins.

Ausser diesen Konzerten finden vom 9. Mai bis 26. Oktober, in fünf Zürcher Kirchen, 50 von Schweizer Organisten veransaltete Abendmusiken statt. Diese Konzerte, an welchen 50 Schweizer Organisten mitwirken, finden jeweilen am Dienstag und am Freitag statt. Die Programme enthalten neben bewährten Kompositionen schweizerischer Autoren auch eine reiche Auswahl der besten Werke der Orgelliteratur aller Epochen. Eine Reihe Solisten, Chor- und Instrumentalensembles wirken mit, um die Abendmusiken künstlerisch zu bereichern. Die Programmblocks mit allen 50 Programmen, die zum Eintritt berechtigen, kosten Fr. 4.40 und Einzelprogramme 25 Rappen.

Die Ausführung der ofiziellen Festkantate, Text von Robert Faesi, Musik von Albert Möschinger, ist dem «Sängerverein Harmonie Zürich», Leitung Hans Lavater, übertragen worden. Für die Aufführung des offiziellen Festspiels von Ed. Arnet, Musik von Paul Müller, ist ein besonderer Chor von etwa 1000 Sänger und Sängerinnen gebildet worden. Leitung: Max Hengartner. Ausser dem offiziellen Festspiel werden auch Kantonale Festspiele angekündigt; am Basler Tag wird ein Festspiel von Hans Haug und

am Freiburger Tag ein solches von Kanonikus Bovet aufgeführt.

Namhaften Schweizer Solisten soll unter besonderen Bedingungen Gelegenheit gegeben werden, sich in eigenen Veranstaltungen kürzerer Dauer hören zu lassen. Daneben werden, wie bereits gemeldet, verschiedene Musikverbände anlässlich der Ausstellung in Zürich tagen und ebenfalls Festkonzerte veranstalten.

Im Ausstellungstheater werden zahlreiche Aufführungen der besten Werke unserer Mundartautoren stattfinden. Das Theater fasst 400 Plätze und eignet sich also ganz besonders für solche Vorstellungen. Die bekanntesten Laienspieltruppen aus der ganzen Schweiz haben ihre Mitwirkung zugesagt und der Spielplan des Theaters ist zum grossen Teil bereits festgelegt.

Im idyllischen «Dörfli», das sich friedlich auf dem rechten Ufer des Sees ausbreitet, steht das «Gemeindehaus», mit einem hübschen sechseckigen Türmchen, in welchem sich drei Glocken im Gewicht von 140, 70 und 40 kg. befinden. Das Geläute ist in E-Dur gestimmt — E-Gis-H — und hat einen prächtigen, freudigen Klang. Wenn der Tag zur Neige geht und von dem Türmchen aus jeweils die Abendglocken läuten, — gibt es da wohl einen, der sich von diesem Idyll nicht bezaubern lässt?....

Diese knappen Angaben beweisen, dass die Landesausstellung auch den Musikfreunden manches Interessante bieten wird. Dazu kommen noch die reichhaltigen Ausstellungen der Musikindustrie und der Verleger, sowie diejenigen des Tonkünstlervereins und des Musikpädagogischen Verbandes, die zusammen ein umfassendes Bild der schweizerischen Musikpflege geben werden.

Exposition nationale suisse de Zurich

Le point culminant des manifestation musicales organisées à l'occasion de l'exposition sera certainement la fête de l'Association des musiciens suisses, qui aura lieu du 23 au 26 juin. Cette fête, qui est la quarantième de l'association, commencera un vendredi soir par la représentation de l'opéra «Penthésilée» d'Othmar Schoeck. Le lendemain matin sera réservé à l'assemblée générale de la société et l'après-midi aura lieu un concert de musique de chambre et à petit orchestre. Parmi les oeuvres inscrites au programme, nous citons un «Duo» pour violoncelle et piano de Reichel-Genève, un «Quintette» pour instruments à cordes de Lauber-Genève et le «Concerto» pour alto et orchestre de Paul Müller-Zurich. Le même soir, il y aura un concert dont le programme comporte deux oeuvres de grande envergure: l'oratorio «La vision d'Esaïe» de Willy Burkhard-Berne-Davos et la 7ème Symphonie en ré majeur de Fritz Brun-Berne; ce concert, auquel participeront plusieurs solistes, sera dirigé par M. Andreae. Le lendemain, dimanche, le choeur Häusermann chantera en matinée des cantates de compositeurs zurichois et bernois. La fête sera terminée, le lundi soir, par un

grand concert d'orchestre sous la direction de M. Andreae. Au programme des oeuvres pour orchestre de C. Beck-Bâle, A. F. Marescotti-Genève et F. Martin-Genève, ainsi qu'un «Concerto» pour violon et orchestre de E. Staempfli-Berne-Paris et un «Concerto» pour piano et orchestre de H. Haug-Zurich.

Pendant toute la durée de l'exposition, il y aura, une fois par semaine, des matinées de musique de chambre et des concerts de solistes. Ces concerts, qui sont destinés à faire connaître les oeuvres de compositeurs suisses, sont placés sous le protectorat de l'Association suisse des musiciens.

A côte de ces concerts qui promettent d'être très intéressants, un organiste zurichois a organisé cinquante concerts d'orgue, qui auront lieu le mardi et le vendredi, du 9 mai au 26 octobre, et auxquels participeront 50 de nos meilleurs organistes suisses, ainsi que des solistes, des choeurs et des orchestres qui contribueront à varier agréablement les programmes. Ces derniers contiendront les oeuvres les plus importantes de la littérature de l'orgue de toutes les époques et les compositeurs suisses y tiendront une place des plus honorables. Comme le prix d'entrée de ces concerts est des plus modiques — 25 centimes — il est à prévoir qu'ils seront très fréquentés, car ils permettront en outre aux visiteurs de l'exposition de se recueillir et de se reposer.

L'exécution de la «Cantate officielle de l'Exposition» a été confiée à la société de chant «Harmonie Zurich» (direction: H. Lavater). Le texte de cette cantate est du poète zurichois Robert Faesi; la musique de A. Moeschinger. Le «Festspiel», poème de E. Arnet, musique de P. Müller, sera chanté par un choeur mixte spécial d'environ 1000 exécutants, dirigés par M. Hengartner.

On annonce, à part le «Festspiel» officiel, encore d'autres oeuvres composées pour les journées régionales. C'est ainsi que l'on entendra, lors de la journée fribourgeoise, une oeuvre de l'abbé Bovet et à la journée bâloise, un «Festspiel» de Hans Haug.

Les solistes suisses auront aussi l'occasion de donner de concerts de courte durée dans des conditions très avantageuses et, ainsi que nous l'avons déjà annoncé dans un numéro précédent, la plupart des grandes associations musicales suisses auront leurs assemblées générales à Zurich; elles préparent de superbes programmes pour leurs grand concerts qui donneront aux auditeurs une idée des plus favorables du niveau de notre culture musicale dans presque tous les domaines de la musique vocale et instrumentale.

L'exposition possède aussi un théâtre dans lequel on jouera surtout des pièces en patois. Ce théâtre, qui a de la place pour 400 auditeurs, convient particulièrement à la représentation d'oeuvres de ce genre. Comme un certain nombre de sociétés dramatiques de différentes parties du pays ont déjà promis leur collaboration, on a pu établir, dès maintenant, le programme pour toute la durée de l'exposition.

L'idyllique village suisse sera une des grandes attractions de l'exposition. Il est situé sur la rive droite du lac de Zurich. La maison communale est surmontée d'un jolie petite tour contenant trois cloches de 140, 70 et 40 kg. accordées en mi majeur — mi, sol dièze et si — qui donnent un ensemble harmonieux et limpide. Lorsque le jour baisse et que les cloches sonnent, une atmosphère de paix et de quiétude envahit le petit village qui se cache sous les arbres séculaires. . .

Les brèves indications qui précèdent prouvent en toute évidence que les amateurs de musique trouveront à l'exposition une quantité de choses intéressantes auxquelles il faut encore ajouter les importantes expositions de l'industrie musicale et celles de l'Association des musiciens suisses et de la Société suisse de pédagogie musicale qui donneront un tableau assez complet de notre activité dans le domaine musical.

Die Oboe

von A. Piguet du Fay (Fortsetzung)

Vergleichen wir die Charakterisierung des Oboeklanges durch so berufene Meister wie Berlioz und Richard Strauss mit den Produktionen der noch hie und da auf Jahrmärkten auftretenden Händlern, die primitive Schalmeien spielen und verkaufen, so bekommt man einen Begriff des zwischen dem Naturinstrument und der heutigen Oboe zurückgelegten Weges und der sowohl in technischer, wie in klanglicher Beziehung erzielten Fortschritte. Wir haben gesehen, dass Bach, Händel, Telemann und ihre Zeitgenossen die Vorzüge des damals noch neuen Instrumentes bald erkannten und es in zahlreichen Werken verwendeten, es aber auch bereits mit anspruchsvollen solistischen Aufgaben betrauten. Gerade in den letzten Jahren sind manche, nicht nur historisch wertvolle, frühe Werke für Oboe aufgefunden und veröffentlicht worden. Händel und Telemann liebten die Oboe so sehr, dass sie sich zu virtuosen Spielern darauf ausbildeten.

Der herb-keusche Klang der Oboe eignete sich vorzüglich für den besonderen Charakter der Barockmusik, der zwischen Forte und Piano nicht so manche Abstufungen erforderte und vor allem auf eine klare Durchführung der Stimmen bedacht war. Später, klangtechnisch verfeinert, passte sich die Oboe der anmutigen Rokokomusik so vorzüglich an, dass sie zur Rivalin der süsstönenden Flöte wurde. Schon die damaligen Werke stellen derartige technische Anforderungen, dass man die Oboisten bewundern muss, die mit ihren einfachen Instrumenten alle Schwierigkeiten meisterten. Mit den nun folgenden Verbesserungen des Instrumentes stiegen auch die Anforderungen an die Spieler, aber der Klangcharakter der Oboe ist derselbe geblieben und wenn die musikalischen Ausdrucksformen sich im Laufe der Zeit geändert haben — Barock, Rokoko, Klassik, Romantik oder Moderne — so wurden idyllische oder pastorale, keusche oder sanft klagende Töne immer ihr anvertraut.